[illegible]

[illegible] Vater [illegible] Mörder [illegible] Schwester [illegible] Heinz.

Ich weiß es nicht, Herr! [illegible] sagte Sadri. [illegible] Osmanli sein. [illegible] Frau [illegible] verwandelte sich [illegible] Blut. Er sprang auf, [illegible] Dolch aus der Erde, stieß ihn dreimal in den Sand, streckte ihn zum Himmel und rief mit schauerlicher Stimme: „Dieser Stahl soll den Mörder und Räuber treffen, das schwöre ich beim Himmel. Ich werde nicht Rast noch Ruhe finden, bis mein Vater gerächt ist. Sein Blut schreit zum Himmel um Rache! Rache! Rache!"

Auch Milowan sprang von der Erde auf und schwang seinen Dolch. „Rache! — Rache!" schrie er und war fürchterlich anzusehen mit seinem verzerrten Gesichte und seinen wildrollenden Augen.

„Ihr ruft Rache!" sagte Heinz [illegible] Vater [illegible] Räuber [illegible] Bluttropfen [illegible] für sie an! Ich vertraue auf mein [illegible] auf Gottes Schutz und auf den Stern der Czernagora! [illegible] Bruder [illegible] und vertraue mir!"

Sadri wischte noch einmal [illegible] mit der Hand und betrat [illegible] gesenkten Hauptes die [illegible] Schwelle seines verwaisten Hauses.

Als Milowan Pasiorka [illegible] Heinz verabschiedet [illegible] von Hagen zu ihnen und sagte: „Da ich eure Unterstützung nicht [illegible] so suchte ich die Umgebung des Palastes ab, um Zeugen der Mordtat zu entdecken."

„Hast du welche gefunden?" fragte Heinz.

„Da lagen unter dem lebenden Zaune zwei Pferde angebunden. Die haben die Spitzen der Zweige abgebissen — auch Haare fand ich zwischen den Dornen der Hecke. Schau, hier ist ein schwarzes — hier ein goldschimmerndes Roßhaar. Was sagst du dazu, Heinz?"

„Daß diese Entdeckung von größter Wichtigkeit ist, denn nun wissen wir gewiß, daß El Nemir der Mörder Asa Agas ist. Er hatte im Khan von Sutari zwei Araberpferde eingestellt, und denen das eine ein Rappe, das andere ein Goldfuchs war. Die Spur des Mörders ist gefunden."

„Wir folgen ihr, Heinz," sagte Leo v. Hagen. „Bist du damit einverstanden?"

„Ja, Leo!" Er wandte sich an Pasiorka: „Milowan, wir beide begleiten dich nach Stambul."

Milowan war darüber aufs höchste erfreut, umarmte sie, nannte sie Freunde und Brüder. „Hvala — hebt Dank!" rief er. „Ich eile nach Hause, hole Waffen, Geld und mein bestes Roß — dann folgen wir El Nemir! Wehe ihm, wehe!"

Er stürmte davon, und ehe noch eine Stunde um war, ritt er mit Heinz Bucher und Leo von Hagen gen Skutari, um El Nemir zu verfolgen. —

Blaues Meer und schwarze Berge.

3.

Sadri Gradic stieg auf dem steilen Felsenpfade empor, der von Rjeka nach der Hauptstadt Montenegros führt, und betrat das Hochplateau, auf dem, von kahlen, zerklüfteten Kalkfelsen umschlossen, Cetinje mit seinen weißen Steinhäusern liegt. Wie einen guten Bekannten grüßte er den alten, runden Wachtturm, der trotzig und stark ins Land des Halbmonds hinausspähte, als ahne er die Gefahr, die von dorther beständig droht. „Alter Kula," sagte Sadri und nickte dem grauen Riesen traurig zu, „einstmals schmückten abgeschnittene Türkenköpfe als Siegestrophäen deine zackigen Zinnen — aber diese Zeiten sind vorüber! Denn der Türke ist mächtiger als je im Lande, stolz bläht sich die rote Türkenfahne mit dem Halbmond da drunten über den Häusern von Skutari — ich komme, den Tod eines Helden der schwarzen Berge zu melden, der gefallen ist von der ruchlosen Hand der Türken: Asa Aga, der Woiwode ist nicht mehr unter den Lebenden! Friede ihm! Tod und Verderben allen Mördern!"

Er schritt rasch auf der breiten Straße hin, die mitten durch die Stadt führte. In den Kaffeehäusern, die zu beiden Seiten derselben lagen, saßen um diese Zeit die Söhne der Czernagora, rauchten ihren Tschibuk und besprachen die kleinen Tagesereignisse.

Sadri fand heute weder an den weißgleißenden Häusern, noch an den schmucken Frauen und Mädchen, die ihm begegneten, Gefallen; sein Herz war mit Trauer erfüllt, und voll Wehmut betrachtete er den Gipfel des Lowcen, der die Berge wie eine stumpfe Pyramide überragte. Alte Sagen gingen ihm durch den Sinn. Dort droben wohnten in ihrer Burg die Vilias, die schönen Töchter Adams, die Wolkenfüren des Südens, die in die Zukunft schauen und, unsterblichen, seligen Engeln gleich durch die Luft schweben, um den Menschen in Not und Gefahr zur Seite zu stehen. In kristallener Schale fingen sie bei der Kreuzigung des Heilandes auf Golgatha das heilige Blut auf, das aus seinen Wunden floß, und hüten nun dieses Heiligtum auf ihrem hohen Bergsitz. Wenn die Sonne aufgeht und ihre Strahlen den Tempel und die Kristallschale treffen, so erglüht [illegible] rosenfarbenen Lichte, und der ganze Berg beginnt zu leuchten als [illegible] der purpurnen Farbe. Die Vilias wandeln über den [illegible] Felsenwolke, schauen die [illegible] fahne unter der [illegible] und [illegible] das [illegible] Volk [illegible] ins Pa[illegible] Tal [illegible] eines [illegible] Tarlen, und das [illegible] Feuer.

„Die [illegible] Vilias," dachte Sadri [illegible] meinen Vater durch [illegible] zu den Wonnen des Paradieses, er wird wie ein Held geehrt werden — ich aber muß seine Mörder bestrafen und rufe Rache den Türken, Fluch dem Halbmond!"

Er erreichte den Fürstenpalast an dem großen freien Platze; über dem Eingang prangte das Wappen des Landes: der silberne Doppeladler mit Krone und Kreuz über den Köpfen. Auf dem First des Schlosses wehte stolz die rote Flagge mit dem großen weißen Kreuz.

Sadri durchschritt das Tor und gelangte in einen großen, mauerumschlossenen Hof, von dem aus eine breite Freitreppe zum Palaste emporführte; dieser war nach europäischem Muster eingerichtet, enthielt Audienz- und Prunkzimmer mit kostbaren, aus Paris bezogenen Möbeln, Teppichen, Gobelins, Spiegeln und Kunstwerken aller Art.

Zwei Leibgardisten in ihrer reichen Tracht hielten Wache, und sogleich lief auch ein Diener herbei und fragte nach Sadris Wünschen. „Ich bitte den Fürsten in einer dringenden Sache um Gehör," sagte Sadri.

„Gedulde dich kurze Zeit, Herr," erwiderte der Diener. „Seine Hoheit hält eben Rat mit den Ministern. Tritt einstweilen in den Palast."

„Nein," wehrte Sadri, „ich will heute dieses Haus der Freude und des Glanzes nicht betreten, denn bei jener Bank, auf welcher der Fürst seinen Untertanen Audienz zu erteilen pflegt, will ich seiner harren."

„Wie du willst, Herr," sagte der Diener und ließ ihn gewähren.

Sadri stellte sich in der Nähe der Bank auf und bald gesellten sich noch andere Bittsteller zu ihm. Denn hier herrschte noch das schöne patriarchalische Verhältnis, daß Fürst und Volk eine große Familie bildeten und daß die Kinder der schwarzen Berge zu ihrem Fürsten wie zu ihrem Vater kamen, um ihm ihre Nöten und Sorgen vorzutragen, seinen Rat zu erbitten oder sein Urteil bei Klagen und Streitigkeiten zu hören. Der Fürst war nicht nur Herrscher, sondern auch Vater u. Freund, Schiedsrichter, Vermittler und Versöhner, ein Hort der Armen und der Gerechtigkeit.

Nach einer halben Stunde etwa salutierten die Wachen — der Fürst der schwarzen Berge trat aus seinem Palaste und stieg auf den Stufen der Freitreppe herab in den weiten Hof, der ihm auch heute, wie schon oft, als Audienzsaal diente.

Die kräftige, stattliche Gestalt des Fürsten in der kleidsamen Montenegriner Tracht hatte etwas Vornehmes und Gebietendes; das blasse Gesicht mit der stark vorspringenden Nase, dem gewölbten Kinn und den feurigen, adlerscharfen Augen verriet unbeugsame Willenskraft. Die Bartracht erinnerte an Kaiser Wilhelm, dessen Name in den letzten Jahren in der ganzen Welt mit Achtung und Bewunderung genannt wurde. Fürst Nikola trug als Zeichen seiner Würde über der weißen Gunga die Jakuta, ein offenes Scharlachwams mit Hängeärmeln und reicher Goldstickerei, auf der Brust glänzte der Stern des Danilo Ordens und auf dem Haupte saß die, mit Reiberitoß und Diamantagraffe geschmückte Capa mit dem Stern der Czernagora.

Sadri riß seine Capa vom Kopf und verbeugte sich tief vor seinem Fürsten.

Dieser nickte ihm wohlwollend zu. „Was führt dich zu mir, Sadri Gradic?" fragte er. „Dein Angesicht ist nicht heiter und sonnig, wie es der Jugend zieht, sondern düster und traurig. Es ist dir doch kein Uebel widerfahren?"

„Erhabener Herr," erwiderte Sadri mit gepreßter Stimme, „ein zweifaches Unglück ist geschehen, und ich komme zu Euch mit einer Klage und mit einer Bitte —"

„Sprich, Sadri — was ist geschehen?"

„Die Türken haben meinem Hause furchtbares Unheil zugefügt: sie haben mir die Schwester geraubt — und meinen Vater ermordet —"

„Wie," rief der Fürst mit sichtbarem Schrecken, „Asa Aga, mein väterlicher Freund, ist tot?"

„Er ist tot, erhabener Herr! . . Heute früh fand ich ihn vor der Türe unseres Hauses in seinem Blute — und Marikka, die Liebliche, ist verschwunden. Erhabener Herr: ich erhebe Klage wider die Osmanli — und ich komme zu Euch mit der Bitte: helft mir in meiner Not, helft mir, daß ich Marikka wieder zurückgewinne."

„Tot? Asa Aga tot?" sagte der Fürst leise und schmerzlich und bedeckte die Augen mit der Hand.

Alle standen ergriffen bei dieser Trauerkunde. Angehörige des Hofes, die Bittsteller, die Leute auf der Straße, welche Zeugen des Vorganges waren, kamen herbei, und es bildete sich um den Fürsten ein weiter Kreis von Menschen, die darnach brannten, zu erfahren, wie die Untat im Konak des Woiwoden Asa Aga geschehen war.

Als der Fürst die Hand von den Augen nahm, waren diese feucht. „Erzähle!" sagte er zu Sadri und trat zu der Bank, auf der er sich niederließ. In ehrfurchtsvoller Entfernung blieben die anderen stehen und lauschten dem Berichte, den Sadri von den Ergebnissen des Morgens gab.

„Kein anderer als El Nemir," schloß er, „ist der Mörder meines Vaters und der Räuber meiner Schwester. Die Beweise sind erdrückend. Milowan Pasiorka, mit dem sich meine Schwester vor zwei Tagen verlobte, hat sich auch bereits aufgemacht, um den Spuren der Mörder und Räuber zu folgen und ihnen Marikka zu entreißen. Sobald ich meinen Vater begraben habe, folge ich Milowan, um ihm zur Seite zu stehen und Mord und Raub zu rächen."

„Nein, du bleibst!" entschied der Fürst. „Der letzte Sprosse aus dem Hause Gradic soll unserem Lande nicht durch das Schwert der Türken oder ihre Tücke entrissen werden. Die Zeit ist ernst — und jeder Arm zählt doppelt." Er erhob sich rasch und rief mit blitzenden Augen: „Ich selbst werde in dieser Sache die erforderlichen Schritte tun, weil dein Vater mir nahe stand, und weil mir das Schicksal deiner Schwester zu Herzen geht. Ob meine Vorstellungen in Stambul Erfolg haben werden, weiß ich freilich nicht. Man wird dort leugnen — oder Untersuchung und Bestrafung versprechen — und nichts halten! Das ist so die Art unserer Nachbarn. Aber bei Gott im Himmel: jetzt ist das Maß

(Fortsetzung auf S. 6.)

Das Geschäft des Farmers

Wo immer Sie in Canada wohnen, Sie leben nicht weit entfernt von einer Zweigstelle der Bank von Montreal. Das Geschäft des Farmers bringt Nutzen mit einer gesunden Bank wie indem, genau so wie das Geschäft eines Fabrikanten oder Geschäftsmannes Zweigstellen in allen Städten Canadas, Sparkassen in allen Zweigstellen. **Gegr. 1817. - Grundkapital $750,000,000.**

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Acting Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: **G. L. Maron**, General-Agent
794 Main Street Telephon 56-083 WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.